



EPICEDIA.

Wohlmeinende Klag- und Trost- Gedanken
über den Leich-Text.

1.
SD bleibet es demnach dabey,
Was Paulus uns zum Trost geschrieben,
Daß denen alles nützlich sey,
Die **GOTT** von ganzem Herzen lieben,
Ja, was am aller bößten scheint,
Zu ihrem Besten sey gemeint.

2.
Die Kinder dieser schänden Welt,
Die ihnen selber sind gelassen,
Die können das, was **GOTT** gefällt,
In ihrer Eitelkeit nicht fassen;
Gehets ihnen nicht nach ihrem Sinn,
So ist Gedult und alles hin.

3.
Sie wissen das Geheimniß nicht
Des Creuzes, und was **GOTT** versehen,
Wie alles wohl sey eingerichtet,
Als unerleucht recht zu verstehen;
Darum wenn Erbsals- Wetter schnurrt,
Bey ihnen alles kurt und murt.

4.
Wo aber Glaube und Gedult
Sich miteinander vest verbunden,
Und trauet **Gottes** Gnad und Huld,
Da nimmt man Creuz- und Todes- Stunden
Was ängen und beträngen kan,
Als Freuden- volle Tage an.

5.
Ein Christe, der versichert lebt,
Der ist mit seinem **GOTT** zu frieden;
Wenn er in Glück und Unglück schwebt,
Bleibt er und **JESUS** ungeschieden,
Wies **GOTT** im Tod und Leben fügt,
Spricht er: Mein **Gott**, ich bin vergnügt.

6.
Ich kan mein'r Frau Gevatterin
Zu Ihrem Lob und Ruhm nachsagen,
Daß Sie die Kunst nach **Gottes** Sinn
Erlernt bereits bey guten Tagen,
Daß, wer aufrichtig gläubt und liebt,
Der bleibt im Tode unbetrübt.

7.
 Darum Sie trefflich wohlgemuth,
 Da heftig Noth und Tod eindrucke,
 Christum das allerhöchste Guth
 Mit Ihrer Glaubens-Hand umschlunge;
 Was dieser hat, ist alles mein,
 Sein Tod muß mir das Leben seyn.

8.
 Wie freudig nahm Sie von mir an
 Den Zuspruch in den letzten Blicken,
 Wie zeigt Ihr Glaube jederman,
 Daß Sie von GOTT nichts solt verrücken!
 Sie bleib' in Noth und Tod getreu,
 Bis sich Ihr Geist mit GOTT verneu.

9.
 Da endlich Macht in Ohnmacht sank,
 Und alle Krafft nun wolt verstieben,
 Habt Dank, sprach Sie, habt tausend Dank,
 Mein Schatz, für sein getreues Lieben;
 Die Waisen, die uns Bette steh'n,
 Die lasset Euch zu Herzen geh'n.

10.
 Kommt her, Ihr Waisen, tritt herzu,
 Ich will zuletzt noch auf Euch legen,
 Bevor ich geh zu meiner Ruh,
 Den allerletzten Mutter-Segen;
 Verbleibet fromm, im Glauben rein,
 So wird GOTT Eure Mutter seyn.

11.
 Darauf dann Ihr entlöster Geist,
 Eilt zu den süßen Himmels-Freuden.
 Wie aber Herz und Aug beflusst,
 Bey diesem hochbetrübten Scheiden,
 Ein Thränen-Bach, das kan der Kiel
 Nicht drücken aus, wie gern er will.

12.
 Man sah' des Herren Wittwers Herz
 In milden Thränen fast zerfließen,
 Daß Ihm sein halbes Herz mit Schmers,
 Ach! allzu früh bereits entrissen,
 So in dem Wandel früh und spat,
 Im Handel nie ließ ohne Rath.

13.
 Die Waisen seuffzen: Ach! wie wohl,
 Hat Sie in Zucht und Tugend-Seilen
 Geführt uns, wie die Mutter soll,
 In Lieb das Herz mit uns zu theilen;
 Nun theilet uns der blasse Tod,
 Wer führt uns nun aus Noth und Roth?

14.
 Herz Wittwer, denck an Pauli Spruch,
 Daß denen, die GOTT herglichs lieben,
 Der allerherbste Todten-Bruch,
 Das allerschmerzlichste Betrüben,

Muß Trost und lauter Zucker seyn,
GOTT drück es in Ihr Herz hinein!

15.

Ihr lieben Waisen ruhet doch,
Und seyd mit Eurem GOTT zu Frieden;
Der früh aufflegt das Waisen-Joch/
Der ist von Euch nicht abgeschieden;
Er ist, ders herzlich mit Euch meynt,
Der sey und bleib Eu'r bester Freund!

16.

Zuletzt verbleibe fort und fort
In unser aller Herz geschrieben
Das Wunder-süße Lebens Wort;
Daß denen, die GOTT herzlich lieben,
Zum besten dient auch Leid und Freud
In Zeit und in der Ewigkeit.

Dieses setzte seiner werthgeschätzten nunmehr seligen Frau
Gebatterin zum gebührenden Nachruhm, denen Hoch-
betrübtten Herrn Wittwer und Waisen zum Trost,
nebst Versicherung schuldigen Gebeths und ergebensten
Diensten mitleidig hinzu

Johann Wilhelm Pollmann, Pastor
Spir. Prim. & Consist.

Extinguor & orior.

S tragen wir denn nach und nach
Die Besten hin zum Grabe!
Wer dencket recht, was diese Sach
Für Folgen nach sich habe,
Wenn Tugend in der Jugend-Blüt
Ins finstre Grab von himmen zieht?

Wie graues Haar das Regiment;
Die Sonne, Mond und Sterne
Den heitern Saal, das Firmament,
Beleuchten nah und ferne:
So helle ziert der kluge Wis,
Des Weibes ihres Hauses Sitz.

Frau Bästlin war, wenn Andre Mond
Und Sterne sind zu nennen,
Die Sonne ihrem Horizont:
Der volle Mond muß brennen
In Ihrem Hauß mit Silber-Farb,
Wo Ihre Sonn hatt' ihr Gewerh.

Die Kinder, als der Sternen Heer
Die Sonne rings umfasset;
Als kleinre Stein für größrer Ehr
Im Golde oft erblasset;
Umringten also Ihre Sonn,
Daß jeder hatt' ob Ihnen Wonn.

Solt über Sonn noch Sonne seyn,
 So wär Herz Bäst dieselbe:
 Mit Hersens-Lust leucht deßen Schein
 Ins Himmels Gold-Gewölbe,
 Erfreuet ob dem Freuden-Blick,
 Wodurch Jhn anlacht volles Glück.

Denn was Sie Gutes hat in dir,
 O werthes Hauß, erbauet,
 Das hat mit Segen für und für
 Der Himmel selbst behauet:
 Der Höchste gab Ihr Krafft und Stärck
 Zum Fortgang Ihrer Hände Werk.

Das machte, daß der Schöpffer Sie
 Schon in der zarten Jugend,
 Wie sonst die Sonn im ersten Früh,
 Gebildet gleich zur Tugend,
 Die fromm-flug Rüzhaubs-Art entbrandt/
 Da man Sie noch ein Kind genandt.

Nun ist die Sonne selbst nicht,
 Von Flecken klar und reine:
 Das wuste dieses Bästens-Licht,
 Es suchte hellern Scheine,
 In Reu und Glaub, vom Gnaden-Thron,
 Den vollen Glanz gab Gottes Sohn.

Sonst gieng bey Ihr Herz, Hand und Mund
 Mit gleichen wahren Worten,
 Und weil Sie sich fast alle Stund
 Versah', zu stehen dorten,
 Wo uns die Sonn der Himmels-Welt
 Vor ihrem Stuhl zur Rede stellt.

So war Ihr Herz voll Gottesfurcht,
 In stäten Tods-Gedanken:
 Ihr Ohr hat Gottes Wort gehorcht,
 Ihr Glaube must' nicht wancken,
 Bis Sie in schneller stiller Ruh,
 Den Todes-Bergen lieffe zu.

Die Sonne giebt oft hellsten Schein,
 Wenn sie zum Meer absteiget:
 Frau Bästins Glanz war uncommon,
 Als Berg-wärts Sie sich neiget,
 Da glänzte erst des Glaubens Licht
 In Ihres Gottes Angesicht.

Es giengen Ihre Seuffzer stark
 Zu Gott in seine Höhen;
 Wers sah', dem giengs durch Wein und Marc,
 Wie diese Seel konnt flehen,
 (Da sich des Mundes Sprach verlohr,)
 In Ihrem Geist für Gottes Ohr.

Nun aber giebt's ein finstre Nacht,
 Wenn Sterne nicht mehr funckeln;

Und

Und über d
 Des M
 Wenn sich
 Und unter

Ja wol! im
 Jhr la

Derweil
 Jhes m

Die Sohn
 Der Vater

Nach mißet
 Alar an

Wo dort zu
 De Glau

Bedauern, d
 Wo jeml so o

Die Sonne ge
 Sie fern

So geht's im
 Dort geb

Dort leuchet
 Im allerhellst

Ihr Erahlen
 Die Luge

So lang die S
 Mit ihrem

So reich die L
 So reich verble

Zu n
 sch

E
 her

Die

Die beste

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Und über das der Wolken Nacht
Des Mondes Licht verdunkeln;
Wenn sich der Sonnen Glanz verdeckt,
Und unter trübe Wolken steckt.

Ja wol! im Bästern Herz = Welt = Haus
Ist lauter schwarze Trauer:
Dieweil die hell = warm Sonn daraus,
Ists nur fast finstre Mauer:
Die Söhn und Töchter suchen Licht,
Der Vater spricht, mir Licht gebracht.

Auch mißet jetzt der Kirchen = Stand,
Altar und Cangel sehen,
Wo dort zu Ihrer linken Hand
Ds Glaub'ns = Licht pflegt zu stehen,
Bedauern, daß die Stelle leer,
Wo sonst so oft leucht Göttlich' Ehr.

Die Sonne geht demnach zur Ruh,
Sie kommt doch morgen wieder:
So gehts im Reich der Unruh zu,
Dort geht kein Sonne nieder;
Dort leuchtet hellest aller Schein
Im allerhellsten Drey und Ein.

Ihr Strahlen = Glanz wird auch noch hie
Die Tugend = Welt ergötzen,
So lang die Sonne spat und früh
Mit ihrem Thau wird nessen;
So reich die Thaues = Tröpflein seyn,
So reich verbleibt Ihr Ruhmes = Schein.

Zu wohlverdienten Ehren der seligen Frau Bästin und
schuldigster veneration gegen dero geehrtesten Herrn
Eheliebsten und vornehme Familie, schriebe dieses aus
herzlichem Mitleiden,

Johann Wennomer Reichert, Minist.
Spir. Adjunctus & Gymn. Rect.

Die himmlische Aristocratie,

oder,

Die beste Zeit, die ein Christ zu hoffen.

Erwirrter Labyrinth! wenn will es besser werden?
Betrogne Hoffnungs = Lary, wo bleibt die güldne Zeit?
Sind nicht wir Sterbliche mit schwarzen Angst = Beschwerden
Auf diesem Rund umhüllt, und nur zum Creuz geweyht?
Kaum ist die Trauer = Nacht bey Christen halb verschwunden,
So hat der Abend sich schon wieder eingefunden.

Bey Ihr / Hochseligste! dringt bey dem Freundschafts = Morgen,
Noch eh' der Tag sich zeigt, die bleiche Nacht herein;
Ach! will Sie, eh' es Zeit, schon für den Abschied sorgen,
Verliert der Lippen = Paar den schönsten Purpur = Schein?

Als eine Bästin sucht Sie güldne Freuden = Täge,
Drum geht Sie so getrost die finstre Todes = Wege.

Allein, Tag ohne Tag! O schwarz = bewölkte Stunde!
O Stunde blasser Zeit! O Zeit voll Ungemach!
O Ungemach! wodurch die Schmerzen = volle Wunde
In Ihm, Betrübtester, sich Quellen gleich erbrach!
O düst'rer Todten = Dampff, beschwemmt mit Thränen = Siessen,
Herz Bäste scheint mit dir voll Jammer zuzerfließen.

Ach! leider, allzu früh wird dieser Sturm erlitten,
Ach ja! nur allzu früh betritt Sie diesen Weg;
Sie hat der Zeiten Lauff noch gar zu bald bestritten,
Sie acht das Stroh nicht mehr, Sie will nun güld'ne Täg,
Raum hat die Todtes = Noth das matte Herz durchstochen,
Da Sie sich durch den Sieg schon an dem Tod gerochen.

Ein * Stab, ein Palmen = Stab, den Sie vom Lebens = Baume
Zu Ihrem Frost abbrach, führt Sie durch Achors Thal;
Beleget Sie der Tod mit einem bitterm Traume,
So wird die Achors = Höhl Ihr bald ein Freuden = Saal;
Hier in der strohrenen Zeit mag Sie nicht länger bleiben,
Die Jugend = Flamme muß Sie in die Höhe treiben.

Es wurd nach kurzer Zeit, nach wenig franken Tagen,
Das werthe Bästens = Hauff mit schwarzem Flor umhängt;
Die Jugend muß sich selbst bey diesem Todt beklagen,
Daß man Ihr Contrefait in Todten = Sand versenckt.
Die Anmuth geht vermunt, die Klugheit steht betrübet,
Und die Gedult erblaßt, so Sie stets ausgeübet.

Ach! ich ein Fremdling, ich, wo soll ich Worte finden,
Zu zeigen, wie der Tod mir meine Wangen beißt?
Daß Sie, Hochseligste, will aus den Augen schwinden,
Ich war ganz ausser mir, daß Gott Sie sterben heißt;
Die gestern uns zur Freud Graß = Blumen wolte brechen,
Soll Ihr denn heute schon der Todt das Herz abstechen?

Ach! warum so geschwind aus diesen Wüsteneyen,
Das tausend = jährig Reich hält ja hier manche auf?
Das machts: die Hoffnung kan hierin Sie nicht erfreuen,
Sie läßet diß Gedicht dem eitlen Schwärmer = Hauff,
Und suchet dieses Reich bey Jesu, dem Regenten,
Der führt Sie durch den Tod zur Tafel an den Händen.

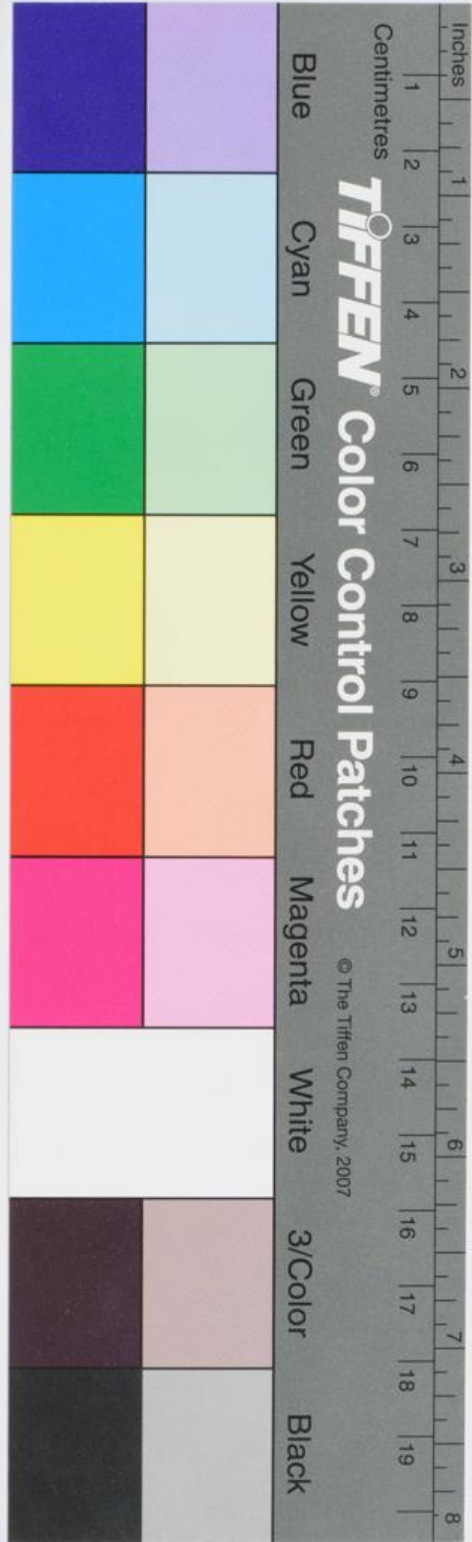
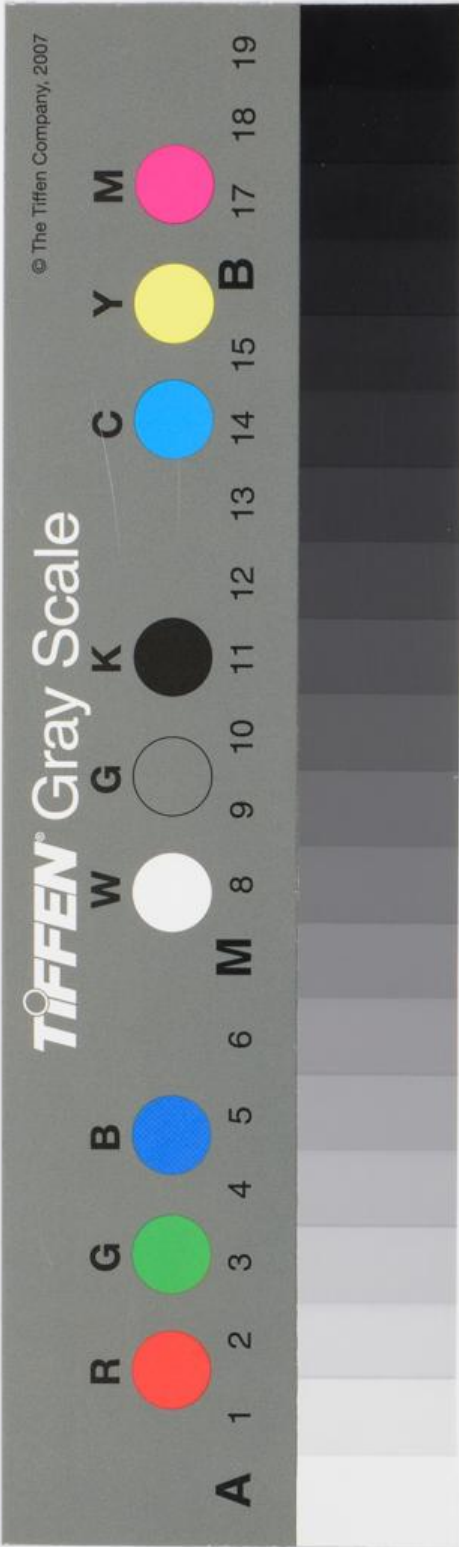
Das doppelt Kinder = Paar läßt Sie im Labyrinth
Nebst Ihrem Ehe = Herrn in Bley = und strohrner Zeit,
Damit Sie nur sein bald vor Gottes Lamme stünde
Im schönsten Hochzeit = Schmuck, im güld'nen Feyer = Kleid;
Drum ist Ihr ganzes Herz benetzt mit Blut und Thränen,
Die Lippen stehen blaß für Wehmuths = vollem Sehnen.

Der Mutter Lieb und Treu ist allzu bald gestorben,
Die wahre Redlichkeit wird in die Krufft versteckt,
Ihr Benedicten = Stamm ist allzu früh verdorben,
Was Wunder, wenn das Leid Sie wie ein Grab bedeckt?

Was

* Bästin, per Anagr. Ein Stab.

Und über das der Wolken Macht
 Des Mondes Licht verdunkeln;
 Wenn sich der Sonnen Glanz verdeckt,



Verliert der Lippen-Paar den schönsten Purpur-Schein?